aber in höherem Alter so weit verliert, dass bloss das mittelste Halbmondchen noch bleibt, im höchsten Alter aber auch dieses gänzlich verschwindet. Dieses Resultat ergaben mehr als 20 Jahre in Gefangenschaft gehaltene Individuen von jeglichem Alter, so dass diese Veränderungen leicht und völlig sicher beobachtet werden konnten.

Dr. J. F. Naumann.

Ueber Species und Subspecies

von

L. Brehm.

Meine im Handbuche der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, Weimar bei Voigt 1830, aufgestellten und beschriebenen Subspecies haben viel Aufsehen gemacht und viel Widerspruch gefunden. Den letztern aber nur bei denen, welche meine Vögelsammlung nicht kennen, und also auch die vielen in ihr enthaltenen, durch Hunderte von gepaarten Paaren begründeten Subspecies in der Natur nicht gesehen haben. Diejenigen, welchen ich die in keiner andern Vögelsammlung der Welt befindlichen Reihenfolgen gezeigt habe, urtheilen anders, erkennen die durch vieljährige und sehr genaue Beobachtungen festgestellten Unterschiede an und weichen nur in der Art und Weise, dieselben in der Wissenschaft zu behandeln, von mir ab. Der Herr Dr. Thienemann in Dresden hat eine ganz besondere Ansicht, er meint, man müsse alle die Arten, zwischen denen Subspecies stehen, z. B. Cynchramus aquaticus (pyrrhuloides) und Cynchramus schoeniclus für eine Art erklären. Ja er glaubt alle Kreuzschnäbel der Welt, ob sie gleich weit mehr als Pferd und Esel verschieden sind, zu einer Art vereinigen zu müssen. Das will aber auch nicht recht gut gehen; denn dann müssen fast alle Krähen der Welt — zwischen unserm Corvus corax et corone steht der japanische, mein Corvus subcorax, mitten inne — viele Möven, Scharben etc. als eine und dieselbe Art aufgeführt werden, wodurch die Wissenschaft nur verlieren kann. Ich gebe zu, dass es oft schwer, ja in manchen Fällen unmöglich ist, mit entschiedener Gewissheit zu sagen, dieses oder jenes Geschöpf ist eine Species oder Subspecies, und in dieser Beziehung werden die Ansichten stets verschieden bleiben. So nennt Kaup in dem Nachtrage zu seiner sehr guten Uebersicht der Falken manchen derselben

eine Subspecies, welchen ich eine Species nenne und behauptet, ich gehe in Bezug auf die Subspecies zu weit, aber sie existirten wirklich in rerum natura. Allein das ändert in der Sache gar Nichts; auch Kaup hat von meinen Subspecies nur wenige gesehen und kann also auch nicht über sie urtheilen. Ich gebe zu, dass es sehr schwer sein dürfte, in einem Museum, wo sich eine möglich vollständige Sammlung aller Thiere befinden soll, die Subspecies, selbst wenn man sie zusammenbringen könnte, aufzustellen. Das ist aber auch gar nicht nöthig, man sammelt von europäischen in Europa, von amerikanischen in Amerika etc. so viel man erhalten kann, und wird dadurch viel tiefer in die Naturgeschichte eindringen, als es bis jetzt möglich gewesen ist. Um allen Missverständnissen vorzubeugen, will ich hier noch einmal auseinandersetzen, was ich unter Species (Art) und Subspecies (Gattung) verstehe. Eine Art, Species, bildet nach meiner Meinung eine solche Reihe von Geschöpfen, welche in Massen ziemlich einerlei Grösse, Gestalt und mit wenigen Ausnahmen — dahin gehören Buteo vulgaris, Machetes pugnax etc. — einerlei Farbe und Zeichnung haben. So ist Corvus cornix, obgleich sich diese Krähe zuweilen mit Corvus corone paart, doch als Art von ihr verschieden; denn sie tritt massenhaft auf und ist in manchen Gegenden, wie hinter Leipzig nach Dresden zu, mit Corvus corone an ein und derselben Stelle. Man hat sie für klimatische Varietät — eine sehr beliebte Bezeichnung, welche aber gar Nichts sagt — erklären wollen, damit kommt man aber gerade bei ihr in nicht geringe Verlegenheit, denn wenn man sie für eine nordische oder östliche Verschiedenheit von Corvus corone ausgibt, erscheint sie südlicher, als diese, namentlich in Kärnthen und Egypten, wo diese nicht lebt, und Corvus corone wieder östlicher als Corvus cornix, denn sie bewohnt Japan. In ähnliche Verlegenheit kommt man mit vielen andern Vögeln. Als Oken, obgleich als Greis, doch zu früh für die Wissenschaft verstorben, einst hier war, und wir sehr viel über den Begriff von Species sprachen, äusserte er: »Wenn es 2 Vögel gibt, von denen der eine stets einen ganz schwarzen Schwanz, der andere aber stets einen weissen Keilfleck auf der äussersten Steuerfeder hat, so sind das 2 Arten.« Mit wirklich prophetischem Geiste hat er damit die Unterschiede zweier Vögelarten bezeichnet, welche besonders im Hochzeitkleide einander oft sehr ähnlich sind, nämlich des Anthus aquaticus und Anthus rupestris. Dieser sieht besonders im Hochzeitkleide dem Anthus aquaticus täuschend ähnlich; allein der Hauptunterschied zwischen beiden ist der keilförmige helle Fleck an der äussersten Steuerfeder.

Dieser ist bei Anthus aquaticus gross und reinweiss, bei Anthus rupestris klein und grauweiss. Ich werde weiter unten auf diese Pieper zurückkommen. — Ich glaube mich nun über das, was ich unter Art (Species) verstehe, deutlich genug ausgesprochen zu haben. —

Was ist nun Subspecies (Gattung*, was sich gattet, oder Unterart)? Ein geringer, aber standhafter Unterschied in der Grösse, Schnabel- und Schädelgestalt, oder auch in der Farbe. Die zu einer Subspecies gehörenden Vögel paaren sich regelmässig mit einander, sehr selten Vögel von 2 Subspecies. Manche Sippen sind in dieser Beziehung besonders merkwürdig, z. B. Falco naevius et tinnunculus, L., Fringilla linaria, L., Loxia curvirostra, L., Loxia pyrrhula, L., Fringilla domestica, L., die Sippe Alauda, Anthus, Motacilla flava, L., Tetrao bonasia, L., Sterna, Larus, Calamoherpe, Carbo etc.

Diese Subspecies zeigen die überraschendsten Mittelstufen zwischen Crucirostra pityopsittacus et curvirostra, Linaria Holboellii et flavirostris Brm, Pyrrhula major et minor, Pyrgitta domestica et cisalpina, Budytes flavus et melanocephalus, Calamoherpe arundinacea et palustris, Sterna fluviatilis et arctica, Larus marinus et fuscus L., Larus glaucus et leucopterus etc. Sie sind so standhaft, dass ihre Formen auf Kinder und Kindeskinder übergehen, und nur die zu einer Subspecies gehörenden Arten paaren sich in der Regel zusammen, was schon bemerkt wurde. Wie es sich damit verhält, will ich nur an Lanius spinitorquus zeigen. Von dieser Art besitze ich 17 gepaarte Paare, und nur bei einem, das ich am 17. Mai 1835 hier erlegte, hat das Weibchen die Schnabel-, nicht die Schädelgestalt von Lanius spinitorquus, während das Männchen ein entschiedener Lanius dumetorum, Brm, ist. Bei einem andern Paare, das ich am 15. Julius 1830 hier schoss, ist das Männchen ein ächter Lanius spinitorquus, das Weibchen hingegen hat die Schnabel-, nicht die Schädelgestalt von Lanius collurio. Doch wäre es möglich, dass bei diesem letztern Paare sich ein Vogel zu dem andern gefunden, um ihm, was ich mehrmals bemerkt, die Jungen aufziehen zu helfen. Bei allen übrigen stimmt Schnabel- und Schädelgestalt vollständig. —

Zur Bestimmung der Species et Subspecies sage ich noch Folgendes. Luscinia hat 2 ganz entschiedene Arten, den Sprosser und die Nachtigall; beide unterscheiden sich, wie der Herr von Homeyer bei der Musterung meiner Sammlung auffand, durch die sehr verschiedene

*) Gattung für Genus ist, wie schon Oken gezeigt, ein ungeschickter Ausdruck; das muss nach ihm Sippe heissen.

Länge der 1. Schwungfeder. Allein beide Arten haben verschiedene Subspecies. Der Sprosser zerfällt in folgende: 1) Luscinia major, 2) philomela et 3) eximia. Nr. 1 ist die grösste und bewohnt Polen, Nr. 2 ist kleiner, sehr licht am Vorderhalse, und lebt in Pommern, wahrscheinlich auch in Schweden, Nr. 3 ist sehr dunkel und gehört Ungarn an. Diese Subspecies unterscheiden sich aber nicht nur durch Grösse, Schnabelgestalt, Farbe und Zeichnung, sondern auch durch den Schlag und zwar auf eine so auffallende Weise, dass der Kenner nach demselben sogleich das Vaterland des Sprossers, ohne diesen zu sehen, bestimmen kann. Von den Nachtigallen gibt es 1) Luscinia megarhynchos, 2) media, 3) Okenii, 4) peregrina. Diese unterscheiden sich hauptsächlich durch Grösse und Schnabelgestalt, Nr. 4 auch durch die lichte Farbe und die kürzern Füsse und die andere Gestalt des Flügels. Ich sage im Handbuche von der letztern S. 358: »Sie scheint unserem Vaterlande nicht anzugehören, wandert aber durch« etc. Diese Vermuthung hat sich vollkommen bestätigt; denn ich habe sie später aus Ungarn erhalten. Ausser den eben genannten Nachtigallen gibt es aber noch eine, welche vielleicht ein Bastard zwischen Sprosser und Nachtigall ist. In Wien nennt man sie Zweischaller, weil sie den Schlag von beiden hat. Sie hat die kurze 1. Schwungfeder des Sprossers, auch auf dem Oberkörper seine dunkle Farbe, auf dem Unterkörper aber ganz die Zeichnung der Nachtigall und lebt in Polen. Auf eine ähnliche Weise verhält es sich z. B. mit den Edelfinken, Fringilla coelebs, Linn. Der wahre Edellfink, Fringilla nobilis, Brm, welcher die deutschen Gebirgswälder bewohnt und den besten Schlag unter allen hat, unterscheidet sich auch äusserlich von den andern und bildet eine ächte Subspecies. —

Das Verschiedensein dieser Subspecies erkennt man oft aber auch an der Farbe. Diess zeigt auf eine auffallende Weise Strix scops, Linn. In Kärnthen gibt es davon 2 Subspecies, nämlich Scops carniolica und Scops minor, beide durch die sehr abweichende Grösse verschieden; dann folgt 3) Scops rupestris, mehr in's Rostfarbige, aus Italien, 4) Scops rufescens, ganz rostfarbig, aus Südfrankreich. Eben so offenbar ist diess bei Cinclus, welche nach dem Süden hin am Unterkörper rostfarbiger werden. Auf ähnliche Weise verhält es sich mit den Haselhühnern. Das ächte schwedische Tetrao bonasia, L. ist auf dem Oberkörper fast ganz grau, während meine Bonasia sylvestris hier Rostbraun zur herrschenden Farbe hat. —

Umgekehrt ist es bei den Schleierkäuzen; bei ihnen gehört das blendende Weiss am Unterkörper Afrika, also dem Süden an.

Ich glaube durch das Vorhergesagte das wirkliche Vorhandensein der Subspecies, und dass ihre Annahme keine willkührliche, sondern eine wohl begründete ist, erwiesen zu haben. —

Allein, wird Mancher fragen, wozu eine Menge Subspecies aufstellen, da die Kenntniss der Species schon Beschwerde genug macht? Darauf könnte ich ganz kurz antworten: »Ich stelle sie auf, weil sie vorhanden sind und weil es eben des Naturforschers heilige Pflicht und grösste Freude ist, Gottes unendlich vielen Werke möglich genau kennen zu lernen. Wie staunt der menschliche Geist, wenn er da, wo er nur eine genau ausgeprägte Form und bestimmte Zeichnung zu finden glaubte (Species), eine ganze Reihenfolge derselben wahrnimmt! Dieses Staunen habe ich bei allen denen bemerkt, welchen ich meine Schreiadler, Thurmfalken, Zwerg-, Stein- und Schleierkäuze, Kreuzschnäbel, Sperlinge, Leinzeisige, Rohrammern, Lerchen, Pieper, Schafstelzen, Rohrsänger, Strandreuter, Säbelschnäbler, Möven, Sammt- und Eiderenten, Scharben und Taucher gezeigt habe, und ein solches Staunen der Kenner ist schon allein Etwas werth, denn es beweist, dass sie von der Grösse und Herrlichkeit Gottes überrascht und ergriffen werden, und was kann erhebender und beseligender sein, als Gottes herrliche Werke auf solche Weise zu bewundern und zu ihm, dem Quell alles Seins und Werdens hingeführt zu werden!

Jedoch auch für die Naturwissenschaften selbst ist die genaue Kenntniss der Subspecies von grosser Wichtigkeit, weil sie sehr Vieles, was uns ausserdem dunkel geblieben wäre, aufhellt. Wenn wir wissen, dass der ungarische Sprosser auch im Aeussern ein ganz anderer Vogel, als der polnische und pommersche ist, so finden wir es sehr begreiflich, dass er viel herrlicher und ganz anders, als diese schlägt. Ebenso ist diess der Fall in Bezug auf Fringilla nobilis und die verwandten Gattungen. So sagt Bechstein in seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, er habe einst bei Waltershausen von dem Lanius minor eine Art von Nachtigallschlag gehört. Sämmtliche Ornithologen des nördlichen Deutschlands hatten etwas Aehnliches nicht vernommen, und bezweifelten deswegen die Richtigkeit der Bechsteinischen Angabe. Späterhin schrieb mir der früh gestorbene Herr Graf von Gourcy-Droitaumont in Wien, dass er einen Lanius minor besitze, welcher den Nachtigallschlag sehr

gut vortrage. Ich bat um den Vogel, wenn er sterben sollte, erhielt ihn später und fand ihn allerdings von allen aus Norddeutschland gesandten Würgern auffallend verschieden; er zeichnet sich vor allen diesen durch seinen sehr grossen Schnabel aus. Ich musterte nun meinen reichen Würgervorrath und entdeckte unter ihm nur einen, welcher ihm ähnlich ist, und dieser wurde in der Nähe von Gotha erlegt. Dadurch löste sich das Räthsel in Bezug auf den Gesang der schwarzstirnigen Würger. Nur dieser grossschnäblige, welchen ich wegen seines ausgezeichneten Gesanges Lanius eximius nenne, ist im Stande, den Nachtigallschlag nachzuahmen; ihn hörte Bechstein; und da Thüringen die nördliche Grenze seines Vorkommens bildet, und ihn also die norddeutschen Ornithologen in ihren Umgebungen nicht hören konnten: durften sie an der Richtigkeit der Beobachtung Bechsteins, obgleich dieser bekannter Maassen ein ausgezeichneter Kenner des Vögelgesanges war, zweifeln.

Mit nahe verwandten Arten verhält es sich auf dieselbe Weise. Nach meiner festen Ueberzeugung gibt es 2 leicht zu unterscheidende Species, nicht Subspecies, von Ringamseln, nämlich Merula torquata, welche die nördlichen und nordöstlichen Gebirge bewohnt, und der ächte Turdus torquatus Linnés ist, und meine Merula alpestris, welche auf den Alpen und Gebirgswäldern Mitteleuropa's und Deutschlands lebt — sie bewohnt namentlich die Kärnthner Alpen, das Riesengebirge, zuweilen auch den Harz — und sich von Merula torquata durch das Grauweiss auf dem Oberflügel und die kleinen weissen Flecken auf dem Unterkörper, *welche in der Mitte jeder Feder stehen*, sehr wesentlich unterscheidet. Auch dieser Umstand löst ein Räthsel in Bezug auf den Gesang der Ringamseln. Bechstein schildert diesen als nicht sehr laut, während der Graf von Gourcy-Droitaumont ihn als unangenehm laut, ja als viel zu stark für das Zimmer beschreibt, und als deutlichen Beweis für diese Behauptung einen Umstand anführt, welcher diese über allen Zweifel erhebt. Einer seiner Freunde in Wien hatte eine lebende Ringamsel unter seinen Stubenvögeln, welche fürchterlich laut sang, so dass sich sein Hauswirth darüber beschwerte, und als dieses noch nicht zur Weggabe des dem Besitzer lieben Vogels führte, Jenem die Alternative stellte, entweder diesen fürchterlichen Vogel zu entfernen, oder selbst auszuziehen. Diese Verschiedenheit erklärt sich leicht daraus, dass Bechstein die ächte Merula torquata und von Gourcy meine Merula alpestris vor sich hatte. —

Die verschiedenen Subspecies von Galerita cristata haben ebenfalls einen sehr verschiedenen Gesang, woher es auch kommt, dass Manche den Gesang der Haubenlerche unbedeutend, Andere vortrefflich nennen.

Die genaue Unterscheidung der Subspecies wirft aber auch auf die Verbreitung und den Zug der Vögel ein helles Licht. Unter meinen vielen Feldlerchen befindet sich eine, welche einen sehr dünnen Schnabel hat und nur selten in der hiesigen Gegend vorkommt. Ich musterte nun alle meine Lerchen aus Pommern, Westphalen, Thüringen, Schweden, Ungarn, Dalmatien und der Türkei; allein unter allen fand sich keine Alauda tennirostris. Vor Kurzem erhielt ich eine Sendung schwedischer und lappländischer Vögel. Da sah ich denn unter den letztern meine ächte Alauda tenuirostris, welche am 19. November 1835 in Lappland erlegt ist. — So schoss ich auf dem Zuge einen dünnschnäbligen Rohrammer, und nannte ihn Cynchramus septentrionalis. Ich erhielt einen Rohrammer aus Schweden, aber dieser war mein Cynchramus stagnatilis; endlich bekam ich diesen C. septentrionalis, den ich jedoch auch schon in Deutschland brütend fand, aus Lappland. Ich erhielt aus der Lausitz ein Müllerchen mit einem deutlichen weissen Streifen über dem Auge, schrieb darüber dem Grafen von Gourcy in Wien und empfing nach einiger Zeit die Nachricht, dass er einen ganz ähnlichen Vogel in Salzburg im Käfige gesehen habe. Ich beschrieb diese Grasmücke noch nicht in einem Werke oder in einer Zeitschrift, nenne sie aber Curruca superciliaris und war über ihr Vaterland ungewiss. Auch sie befindet sich unter den lappländischen Vögeln. Ein am 29. Julius 1835 erlegtes junges Männchen zeigt diesen weissen Augenstreifen an den frischen Federn. Auch hier habe ich Vögel dieser Art im Frühjahre erlegt, an denen noch eine Spur dieses Streifs zu sehen war.

Vor 20 Jahren wurde mir eine Feldlerche aus Dalmatien gesandt, welche sich durch ihren weissen Vorderhals auszeichnete; ich wusste nicht, wo sie einheimisch sei; denn der selige Dr. Michahelles schrieb mir, dass sie nur bei Stürmen an den Küsten Dalmatiens erscheine. Ich nannte sie Alauda albicollis. Später bekam ich eine aus Ungarn, eine andere aus der Türkei, eine dritte aus Griechenland, und weiss nun, dass sie östlich wohnt und nur als verirrter oder verschlagener Vogel an die dalmatische Küste kommt.

Auch über das höchst merkwürdige Fortrücken der Vögel gibt die genaue Kenntniss der Subspecies derselben oft einen merkwürdigen

Aufschluss. Vor einigen 20 Jahren sandte mir mein die Naturgeschichte der Vögel eifrig erforschender Freund, der Herr Apotheker Bädecker in Witten an der Ruhr, mehre Haubenlerchen, welche von denen in Mitteldeutschland lebenden bedeutend abweichen und von mir Galerida viarum genannt wurden. Im October 1842 kam ich selbst nach Witten und hatte nichts Eiligeres zu thun, als mit dem einen Sohne meines Freundes auf die Haubenlerchen Jagd zu machen. Wir erlegten mehre derselben, unter ihnen ein gepaartes Paar; aber wie gross war mein Erstaunen, dort nicht mehr Galerida viarum, sondern Galerida major, Brm, welche auch bei Berlin, Wittenberg und Sandersleben vorkommt, zu finden. Die Galerida viarum war wahrscheinlich westlich gezogen; denn der Herr Dr. Siedhof, damals in Aurich, schrieb mir, dass seit einigen Jahren, d. h. seit der Zeit, dass man angefangen habe, Kunststrassen zu bauen, die Haubenlerchen bei ihm eingezogen wären.

In einem 5/4 Stunden von hier gelegenen Thale, das die erdmannsdorfer, von mir oft genannten Wiesen in sich schliesst, befinden sich einige kleine, mit Rohr bewachsene Teiche. Auf diese habe ich seit dem Jahre 1820 brütend gefunden und in gepaarten Paaren von Rohrsängern erlegt Calamoherpe arundinacea, alnorum, canneti, pinetorum, piscinarum und hydrophilos. Wer nun diese Rohrsänger nicht unterscheiden kann, glaubt immer die Art, welche er früher dort fand, vor sich zu haben, während diese schon meilenweit fortgerückt ist. Calamoherpe pinetorum, welche sonst gar nicht hier, wohl aber in Pommern und Mecklenburg war, ist jetzt der Vogel, welcher gewöhnlich in unsern kleinen Teichen nistet. Ein hier selten durchziehender Rohrsänger mit sehr kurzem Schnabel, der Calamoherpe palustris verwandt, brütet in Ungarn; es ist Calamoherpe musica.

Von den Wachholderdrosseln habe ich mehre Subspecies aufgestellt. Diese brüteten bekanntlich vor 50 Jahren noch nicht in Deutschland. Ein Freund von mir, der im Jahre 1810 Russland bereist hatte, erzählte mir nach seiner Rückkehr von den Schaaren, welche in Cur- und Liefland brüteten. In den zwanziger Jahren schrieb mir der Herr Freiherr von Seyffertitz aus Ahlsdorf, dass schon seit mehren Jahren die Wachholderdrosseln bei ihm nisteten und schickte mir damals ein gepaartes Paar, auch Junge und Eier. Im Jahre 1837 hörte ich, dass diese Vögel in der Nähe von Leipzig, im Jahre 1840, dass sie bei Dresden brüteten. Seit drei Jahren nisten sie, wie ich schon in dieser Zeitschrift gezeigt habe, in unserer Nähe. Es ist aber nur eine Subspecies,

welche diess thut, und welche ich früher mit Turdus juniperorum vereinigt beschrieb, jetzt aber wegen der sehr stark braun gefleckten Seiten Turdus fusco-lateralis nenne. Dieselbe Subspecies fand der Herzog Paul von Württemberg auf dem Vogelmarkte zu Wien. Sie scheint also von Nordost, nicht aus dem Norden nach Deutschland eingewandert zu sein. Um hierüber Gewissheit zu erhalten, will ich mir Wachholderdrosseln aus Schweden kommen lassen.

Eine besondere Merkwürdigkeit in dieser Beziehung zeigen die Staare. Mein Sturnus septentrionalis, welchen ich zuerst von den Faröern erhielt, lebte nicht nur in Westphalen, sondern brütete früher auch hier und ist sogar in Moskau vorgekommen; ich besitze einen von daher. Allein noch auffallender ist Folgendes. Als ich im Jahre 1813 hierher kam, brüteten hier mein Sturnus domesticus und Sturnus sylvestris (siehe Handb. d. Naturgesch. aller Vögel Deutschl. S. 398 u. 399). Der Letztere ist gänzlich verschwunden, was leicht daraus erklärlich ist, dass die hohlen Bäume, in denen er brüten konnte, gefällt sind. Allein auch Sturnus domesticus, der sonst überall brütete, ist sehr selten geworden. Dagegen ist eingewandert Sturnus longirostris, welcher sich durch seinen sehr langen und niedrigen Schnabel hinlänglich unterscheidet. Woher er gekommen, kann ich nicht sagen, denn ich erhielt aus andern Gegenden nur einen einzigen Vogel dieser Subspecies aus Griechenland, welcher aber im Winter geschossen ist, also gar Nichts beweisen kann. Aus Ungarn ist er wohl nicht gekommen; denn ein Stück meiner Sammlung von daher ist ein ächter Sturnus domesticus. Dann kommt auf dem Zuge ein anderer Staar vor, welcher sich durch seinen sehr schlanken, niedrigen Schnabel auf den ersten Blick unterscheidet. Ich bekam früher ein gepaartes Paar aus Kärnthen und habe auch hier Ende Februars ein solches erlegt. Ich nenne ihn Sturnus tenuirostris.

So gibt es eine Limosa melanura mit sehr langem Schnabel, welche ich durch die Güte des Freiherrn von Seyffertitz erhielt; sie war bei Ahlsdorf geschossen. Später bekam ich diese Subspecies — ich nenne sie Limosa longirostris — aus Ungarn und zuletzt durch meinen Sohn vom See Menzaleh bei Damiat in Unteregypten.

Von Island erhielt ich eine Stockente, welche kleiner als die gewöhnliche ist und von mir Anas subboschas genannt wurde. Dieselbe Ente erlegte ich hier im Spätherbste und im Frühjahre auf dem Zuge; ich glaube sogar, dass sie zuweilen in unserer Gegend nistet.

Wie sind nun diese Subspecies zu erklären? Viele halten

sie für klimatische Verschiedenheiten (Varietäten, wie sie sich ausdrücken). Damit ist aber gar Nichts gesagt. Man schreibt überhaupt dem Klima weit mehr Einfluss zu, als es hat. So sagt man allgemein, die Sonne des Südens färbe die Vögel schöner aus, als die nördliche vermöge. Das ist aber nur theilweise der Fall; denn der rothköpfige Würger vom Senegal, Lanius superciliaris, ist weit weniger schön, als der von Deutschland. Die Tadorna von der Ost- und Nordsee ist ihres Weibchens wegen eine andere Art als die egyptische, meine Tadorna dispar (Vulpanser dispar), denn bei der ersten ähnelt das Weibchen dem Männchen sehr, während das der letzern viel weniger schön ist und den Jungen in der Zeichnung nahe kommt. Bei diesen Enten hat, wie bei jenen Würgern der südliche Himmel weniger schöne Farben hervorgebracht als der nördliche.

Dass man die Subspecies dem Einflusse des Klimas nicht zuschreiben kann, sieht man auch deutlich daraus, dass sie neben einander wohnen, während die weit entfernt lebenden von den unsrigen oft sehr wenig verschieden sind. Ich besitze Stagnicola (Gallinula) chloropus aus Japan und Java, welche von den deutschen weit weniger abweichen als diese unter einander. Ein Teichhuhn vom Senegal in meiner Sammlung zeichnet sich nicht nur durch seine kurzen Flügel — ich nenne es desswegen Stagnicola brachyptera — sondern auch durch seine grosse, fast den ganzen Oberkopf einnehmende Stirnplatte aus, während drei Teichhühner aus Griechenland sich gerade durch ihre kleine Stirnplatte — ich nenne sie desswegen Stagnicola parvifrons — sehr deutlich unterscheiden. Bruch hält diese Bildung der Formen, welche die Subspecies zeigen, für Folge der ausgeprägten Familienverschiedenheit. Wie bei den Menschen gewisse Familien oder Stämme eine besondere Familien- oder Stammbildung zeigen, so sei es auch bei den Vögeln. Allein auch dadurch wird Nichts erklärt; denn man begreift nicht, wie diese Familienverschiedenheiten entstanden sind. Alle neuern genauen Beobachtungen haben deutlich gezeigt, dass in der Freiheit ohne Zuthun der Menschen keine neuen Bildungen noch weniger Arten entstehen. Wenn sich jetzt Raben- und Nebelkrähen zusammen paaren, dann sind ihre Kinder Bastarde mit einer zwischen der der Eltern in der Mitte stehenden Zeichnung. Allein diese pflanzt sich nicht fort, sondern die Enkel schlagen wieder in die Urarten zurück. Da diess eine ausgemachte Wahrheit ist: wie soll die Bildung der Subspecies aus der der ächten Arten durch Vermehrung und Verbreitung der

Individuen hervorgegangen sein? Ich kann mir das nicht denken, sondern glaube vielmehr, dass, da wir in dem standhaften Feststehen der Bildung der Geschöpfe, welche von einem Geschlechte auf das andere übertragen wird, eine wunderbare und dauernde Ordnung und Regel deutlich wahrnehmen, diese Subspecies vom Anbeginn aus Gottes unbegreiflicher Schöpferkraft hervorgegangen sind, und auch so bleiben werden wie sie sind.

Für den aber, welcher sich ihre Erforschung zur Aufgabe gemacht hat, sind sie auch aus dem Grunde von grösster Wichtigkeit, weil, was ich schon oben andeutete, sie die zwischen den Arten befindlichen Lücken auf eine den menschlichen Verstand in Erstaunen setzende Art ausfüllen. Es zeigt sich, wie schon oben gesagt, in den verschiedenen Subspecies eine Reihenfolge zwischen den alten Arten, welche sie so verbindet, dass es oft sehr schwer zu sagen ist, wo die eine aufhört und die andere anfängt. Diess ist namentlich der Fall bei den Kreuzschnäbeln, Leinfinken, Rohrammern, Schilfsängern, Silberreihern, schwarzflügeligen und weissschwingigen Möven, Scharben, Pelekanen und Andern.

So glaube ich denn durch die vorstehende Abhandlung bewiesen zu haben, dass die Annahme der Subspecies, wie sie in derselben dargestellt sind, nicht nur auf der Wahrheit beruht, sondern auch, dass die Erforschung derselben kein eines Naturforschers unwürdiges, sondern die Naturwissenschaften wesentlich förderndes Studium ist, und desswegen wohl verdient, genau beachtet zu werden.

Einige Beobachtungen über die Zugvögel im innern Afrika.

Von

Dr. Richard Vierthaler.

Eine der interessantesten, freilich aber auch schwierigsten Aufgaben der Ornithologie ist die Beobachtung der jährlichen Reisen der Vögel. Der Grund dieser Reisen liegt fast einzig in dem Mangel der Nahrung während der Wintermonate in den kältern Klimaten. Wir sehen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Brehm Christian Ludwig

Artikel/Article: Ueber Species und Subspecies 8-18